

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 164 (1998)

Heft: 2

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Österreich

30 Jahre Landesverteidigungsakademie

Die Landesverteidigungsakademie des österreichischen Bundesheeres feierte 1997 ihr 30jähriges Jubiläum. Eingeleitet wurde die Folge der Feierlichkeiten mit der Eröffnung einer Ausstellung, in welcher die geschichtliche Entwicklung dieser Lehr- und Forschungseinrichtung des Bundesheeres dargestellt wurde. Nach der feierlichen Ausmusterung der an der Akademie ausgebildeten Generalstabs- und Intendantoffiziere im letzten September fanden die Feierlichkeiten in einem Festakt im Schloss Belvedere in Wien ihre Fortsetzung. Höhepunkt war ein gemeinsam mit der österreichischen Akademie der Wissenschaften, die im letzten Jahr ihr 150jähriges Jubiläum beging, organisiertes Symposium zum Thema «Perspektiven einer neuen europäischen Sicherheitsordnung – die Mitverantwortung Österreichs».

Die Landesverteidigungsakademie ist die höchste Lehr- und Forschungseinrichtung des österreichischen Bundesheeres. Sie ist in der Wiener Stiftskaserne untergebracht und untersteht über den Generaltruppeninspektor direkt dem Verteidigungsminister. Bestand sie bisher schon aus einer Führungs-, Lehr-, Forschungs-, Fremdsprachen- und wehrpädagogischen Abteilung sowie der Redaktion der Österreichischen Militärischen Zeitschrift (ÖMZ) und der Zentraldokumentation, so wurde ihr 1997 eine weitere Abteilung angegliedert: das Institut für Militärgeographie. Kom-

mandant der Landesverteidigungsakademie ist seit Januar 1996 Korpskommandant Ernest König.

In der österreichischen Öffentlichkeit wird die Landesverteidigungsakademie (LVak) oftmals mit der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt verwechselt. Tatsächlich findet aber in der LVak die in Wiener Neustadt erfolgte Offiziersausbildung ihre höherwertige Fortsetzung. Der Aufgabenbereich der auch international angesehenen Akademie ist vielfältig: Ihr obliegt die Ausbildung der Offiziere des Generalstabs-, des Intendant-, des höheren militärfachlichen, militärtechnischen, des militärmedizinischen und des Veterinärdienstes. Auch die Weiterbildung der Offiziere zu Bataillons-, Regiments- und Brigadekommandanten fällt in ihren Bereich.

Ferner führt die LVak Lehr-, Forschungs- und Vortragstätigkeiten zur Sicherheits-, Verteidigungs- und Wehrpolitik sowie der Wehrpädagogik durch. Auch die Belange der militärischen Fremdsprachenausbildung, des Übersetzungs- und Dolmetschendienstes des Verteidigungsministeriums fallen in den Aufgabenbereich der Akademie. rze

Feuerleitsystem für die österreichische Artillerie

Mit der Einführung des Elektronischen Artillerieführungs- und Feuerleitsystems EAFLS soll in den nächsten Jahren im österreichischen Bundesheer ein Schritt in Richtung Modernisierung und Kampfwertsteigerung der Artillerie

getan werden. Das herkömmliche manuelle Rechenverfahren wird dabei durch moderne automatisierte Rechnerkomponenten ersetzt. Der Informationsfluss zwischen Geschützen, Beobachtern, Feuerleitstellen und Kommandanten soll künftig – wie bei anderen westlichen Armeen – über digitalisierte Datenübertragung, unter Abstützung auf den im Bundesheer eingeführten Fernmeldeanlagen, abgewickelt werden.

Im EAFLS kommen folgende IT-Systemkomponenten zum Einsatz:

- Taktischer Artillerie Computer (ATC) für die Batterieführung;

- tragbare Mini-Artillerie-Computer (COMPACT) für Beobachter und Kommandanten;

- Geschützkontrollgerät (Gun Control Unit GCU) für jede einzelne Panzerhaubitze.

Die Projektrealisierung erfolgt in zwei Teilprojekten:

- dem Batteriesystem EAFLS/BATT, mit dem die Truppenversuche unterdessen abgeschlossen sind;

- dem vollständigen Bataillonsystem EAFLS/BAON, dessen Projektierung angelaufen ist.

Hardware und Systemsoftware für das österreichische EAFLS stammen von der israelischen Firma Elbit. Die Anwendungssoftware wird gemeinsam durch die Firmen Alcatel und HDVA auf der Basis des Elbit-Systems entwickelt. Bei der Ballistiksoftware handelt es sich um eine österreichische Eigenentwicklung.

Das österreichische Bundesheer hofft, dass nach Abschluss der Kampfwertsteigerung seiner Panzerhaubitzen M-109, d.h. ab etwa dem Jahre 2000, mit der Einführung des EAFLS/BATT begonnen werden kann. Anschliessend soll auch das zweite Teilprojekt umgesetzt werden. Als Ausblick für ein zukünftiges Gesamtsystem der Artillerie soll in späteren Phasen eine weitere Verbesserung der Führungsfähigkeit, etwa durch Integration von spezifischen Aufklärungssensoren, die Nutzung des Navigationssystems NAPOS und durch Einbindung in einen gesamten Führungs- und Aufklärungsverband, erreicht werden. hg

Gemeinsames österreichisch-amerikanisches Seminar

Das Zusammenspiel zwischen militärischen und zivilen Prozessen in Demokratien war

Gegenstand eines fünftägigen Seminars, welches die Landesverteidigungsakademie gemeinsam mit der «Naval Postgraduate School» der USA im November 1997 in Wien abgehalten hatte. Die Lösung zukünftiger sicherheitspolitischer Probleme bedürfe ausgeklügelter Strategien, die sowohl von militärischen als auch zivilen Experten entwickelt werden müsse. Die Wissenschaft müsse noch mehr in die Entwicklung von Frühwarnsystemen eingebunden werden, die eine rechtzeitige Konfliktverhütung – möglichst vor einem direkten Ausbruch – ermöglichen können. Voraussetzung dafür sei ein grösseres generelles Verständnis für militärische Prozesse bei den zivilen Einrichtungen, so lautete der Tenor der Aussagen, die während des Seminars getroffen wurden.

Rund 70 zivile und militärische Experten, darunter gut zwei Drittel aus den neuen Demokratien in Zentral- und Osteuropa, hatten sich in Wien eingefunden, um unter der Leitung von Oberst Dr. Edwin Micewski von der Landesverteidigungsakademie und Prof. Dr. Donald Abenheim von der «Naval Postgraduate School, Center for Civil-Military Relations», Erfahrungen, die sich aus dem Demokratisierungsprozess ergeben, auszutauschen und Anregungen aufzugreifen.

Ausgangspunkt waren grundsätzliche Überlegungen zur Entwicklung von Strategien in demokratischen Staaten. So wurde von vorneherein klargestellt, dass Strategien nicht nur von (potentiellen) Bedrohungen abhängen, vielmehr müssen ernstzunehmende Strategien auch die vorhandenen Kapazitäten und die durch sie gesetzten Grenzen berücksichtigen. Die Entwicklung strategischer Konzepte beinhaltet also einen politisch-militärischen Entscheidungsprozess, die Berücksichtigung der strategischen Lage in Europa, die gesellschaftlich-soziale Anerkennung. So sei es unabdingbar, dass auch Zivilisten mehr militärische Sachkenntnis gewinnen müssten, um langfristig erfolgreiche Strategien entwickeln und mittragen zu können.

Noch komplexer werde die Problematik in Bündnissystemen. Die Formulierung von Strategien wird nicht einfacher, wenn die Mannigfaltigkeit derjenigen, die die Strategie entwickeln, wächst, was etwa im Hinblick auf die NATO-Erweiterung zu berücksichtigen ist.



Das Amtsgebäude in Wien, in welchem die Landesverteidigungsakademie untergebracht ist.

Auch unter diesem Blickwinkel sei ein breites Verständnis und eine Verankerung der Strategie eines Staates bei der Zivilbevölkerung notwendig, denn gesellschaftliche Entwicklungen haben einen enormen Einfluss auf Strategien. rze

Neuerliche Heeresreform in Diskussion

Verteidigungsminister Fasslabend plant eine neuerliche Neuorganisation und Straffung des Bundesheeres. Die Mobilmachungsstärke soll von 150000 Mann auf 110000 Mann herabgesetzt werden. Das erst 1992 für die Bundesländer Niederösterreich und Oberösterreich geschaffene Korps III soll aufgelöst werden. Der Verteidigungsminister erhofft sich durch diese Vorschläge eine Straffung von Kommanden, eine Verdichtung im Bereich der mechanisierten Truppe sowie eine Differenzierung zwischen Präsenz- und territorialen Aufgaben.

Österreichweit ist die Bildung von drei «stehenden» Jägerbrigaden mit je vier Regimentern vorgesehen, die für Einsätze im In- und Ausland ausgebildet sein sollen. Jeweils ein Verband soll als sofortige Eingreifkraft schnell verfügbar sein. Die Miliztruppen sollen in Zukunft den Militärkommanden unterstellt sein und österreichbezogene Aufgaben zugewiesen bekommen. Weiter soll eine Panzerbrigade aufgelöst werden, an ihre Stelle soll ein zweites Kommando für Auslandseinsätze treten und so den steigenden Bedarf bei internationalen Einsätzen abdecken.

Die Vorschläge des Verteidigungsministers stiessen sowohl beim Koalitionspartner als auch bei den Oppositionsparteien und mehreren dem Bundesheer nahestehenden Vereinigungen

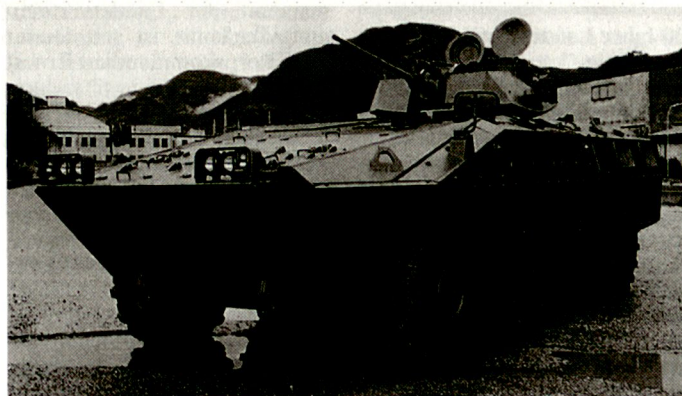
auf zum Teil heftige Kritik. Der Minister erklärte in einer Reaktion, dass der derzeitige Entwurf für die Neuorganisation des Bundesheeres nur eine Basis für interne Diskussionen darstelle und noch nicht endgültig sei. Frühester Zeitpunkt für eine Beschlussfassung sei gegen Ende 1998 zu erwarten. rze

Verteidigung steht 1998 nur Sparbudget zur Verfügung

Die Verteidigungsausgaben werden 1998 in Österreich um nur 500 Mio. öS (2,4%) von 20,9 auf 21,4 Mia. Schilling (zirka 2,5 Mia. SFr.) steigen. Damit wird das österreichische Verteidigungsbudget relativ zum BIP weiterhin an letzter Stelle im europäischen Vergleich stehen. Verteidigungsminister Werner Fasslabend betonte, dass das Heeresbudget im Rahmen des gesamten Sparpakets gesehen werden müsse. Allerdings sei mit dem derzeitigen Budget eine Fortsetzung der Modernisierung des Bundesheeres nur in massvollen Schritten möglich.

Die Wehrsprecher der Oppositionsparteien kritisierten das von den Regierungsparteien ÖVP (Österreichische Volkspartei) und SPÖ (Sozialdemokratische Partei Österreichs) beschlossene Budget. Der Wehrsprecher der Freiheitlichen Partei Österreichs, Herbert Scheibner, warf dem Verteidigungsminister vor, die «katastrophale finanzielle Situation» des Bundesheeres zu verharmlosen. Der Minister solle endlich zugeben, dass das Heer den gestellten Aufgaben mit diesen Finanzmitteln nicht mehr nachkommen könne. Er kritisierte, dass bei der Ausrüstung noch weiter gespart würde. Im Sparbudget 1998 seien keine Finanzmittel für die bereits beschlossenen Neuan-schaffungen enthalten. rze

Italien



Modifizierter Schützenpanzer «Centauro» mit neuem Turm und Automatenkanone 30 mm.

Rüstungsprogramm 1998

Die italienische Regierung konnte nach zähen Verhandlungen erst gegen Ende letzten Jahres das Verteidigungsbudget für 1998 verabschieden. Insgesamt sollen in diesem Jahr umgerechnet 13 Mia US\$ für die Streitkräfte ausgegeben werden, wovon fast die Hälfte (10,5 Billionen Lire oder fast 6 Mia US\$) für Personalkosten benötigt werden. Die operationellen Kosten für die Streitkräfte umfassen rund 4 Mia US\$, und für Rüstungsentwicklungen und -beschaffungen stehen lediglich rund ein Viertel der Gesamtausgaben (etwas mehr als 3 Mia US\$) zur Verfügung. Der Hauptanteil der vorgesehenen Beschaffungen geht dabei in diesem Jahr an die Landstreitkräfte: Vorgesehen ist die Einführung weiterer Kampfpanzer vom Typ C1 «Ariete» sowie von weiteren Kampffahrzeugen, insbesondere von verbes-

serten Radschützenpanzern «Centauro». Im weiteren sollen zugunsten des Heeres weitere 15 Kampfhelikopter A-129 – zusätzlich zu den bereits eingeführten 45 Maschinen – beschafft werden. Vorgesehen ist auch – im Sinne einer Kampfwertsteigerung – die Ausrüstung der vorhandenen Panzer «Leopard 1A5» mit Laserwarnsensoren.

Der grösste Teil im Budgetposten für Beschaffungen entfällt aber auf das Projekt «Eurofighter 2000». Italien muss in diesem Jahr 2,172 Billionen Lire (mehr als 1 Mia US\$) zur Fertigstellung dieses Gemeinschaftsprojektes zwischen Deutschland, Grossbritannien, Spanien und Italien beitragen. Für den Rest der Luftwaffe stehen daher nur noch beschränkte Mittel zur Verfügung, die zur Modernisierung, allenfalls auch zu einer leichten Vergrösserung der Transportfliegerstaffel benötigt werden. hg

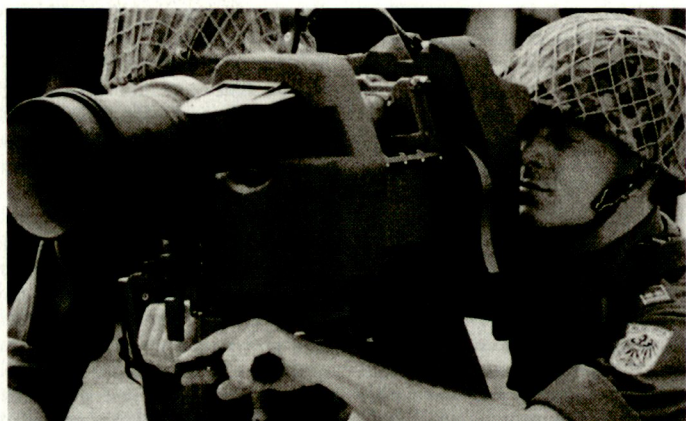
Spanien

Schiessdemonstration, organisiert durch Firma Oerlikon Contraves

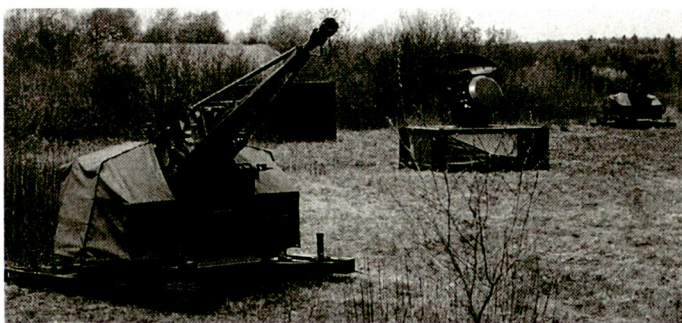
Im November 1997 hatte die Schweizer Firma Oerlikon Contraves Militärvertreter aus 25 Nationen nach Sevilla eingeladen, um auf dem Schiessplatz «Médano del Loro» das Waffensystem 35 mm, bestehend aus Fliegerabwehrsystem «Skyshield» sowie der neuen «AHEAD-Munition», zu demonstrieren. Der auf viel Interesse gestossene Anlass wurde

durch die Contraves-Vertretung in Madrid organisiert.

Der Schiessplatz «Médano del Loro» befindet sich in einem Nationalpark, der zwischen Cadix und Huelva direkt am Meer gelegen ist. Contraves hatte dort vorerst eine Woche lang Versuche zusammen mit dem spanischen Heer und der Luftwaffe durchgeführt. Im Anschluss daran wurde die Gelegenheit genutzt, um die leistungsgesteigerte Automatenkanone 35 mm (Revolver-gun) und vor allem die neue «AHEAD-Munition» einem weiteren Kreis von Inter-



Weiteres Sparbudget für das österreichische Bundesheer; Bild: Soldaten bei der Ausbildung am PAL-System 2000.



Fliegerabwehrsystem «Skyshield» mit 35-mm-Revolverkanone.

essenten vorzustellen. Bekanntlich eignet sich diese neue Munition auch zur Bekämpfung von Luft-Boden-Lenk Waffen, Lenkbomben und auch von Marschflugkörpern. Gemäss Hinweisen aus der Militärpresse sollen diese Schiessvorführungen äusserst erfolgreich und beeindruckend gewesen sein. Vorggeführt wurden u.a. das Waffensystem im «Revolver-gun-Modus», für deren Einsatz nur gerade drei Mann benötigt werden. Zu überzeugen vermochte auch die verbesserte Mobilität des Waffensystems; das pro Feuerein-

heit benötigte Material konnte rasch und problemlos mit einem Transporthelikopter «Super Puma» transportiert werden.

Beindruckt hat ein weiteres Mal die Leistungsfähigkeit der «AHEAD-Geschosse» im Einsatz mit dem automatisierten «Revolver-gun». Ein Austausch der Geschützrohre lässt sich innert Kürze rasch und problemlos durchführen. Weltweit besteht heute ein grosses Interesse an Flab-Systemen «Skyshield 35» kombiniert mit «AHEAD-Munition». hg

Türkei

Internationale Rüstungsausstellung IDEF '97 in Ankara

Ende September 1997 fand in Ankara zum dritten Male die internationale Rüstungsausstellung IDEF (International Defence Industry and Aviation Fair) statt. Dabei präsentierten über 200 Firmen aus mehr als 20 Staaten ihre Rüstungsprodukte.

Bei diesem alle zwei Jahre stattfindenden Anlass konnte ein deutlicher Zusammenhang mit den laufenden türkischen Aufrüstungs- und Modernisie-

rungsbestrebungen festgestellt werden. Schwerpunkte an der letztjährigen Ausstellung bildeten einerseits Heereswaffensysteme wie Kampfpanzer, Schützenpanzer, Artilleriesysteme und moderne Munitionstypen sowie andererseits Luftkampfmittel, insbesondere Kampfhelikopter und Luftfahrzeugbewaffnung.

Russland war mit der staatlichen Exportagentur Rosvooruzhenie, dem Helikopterhersteller Rostvertol und den Waffenherstellerfirmen KBP und Izhmash vertreten. Von besonderem Interesse war dabei das erstmals im Ausland gezeigte

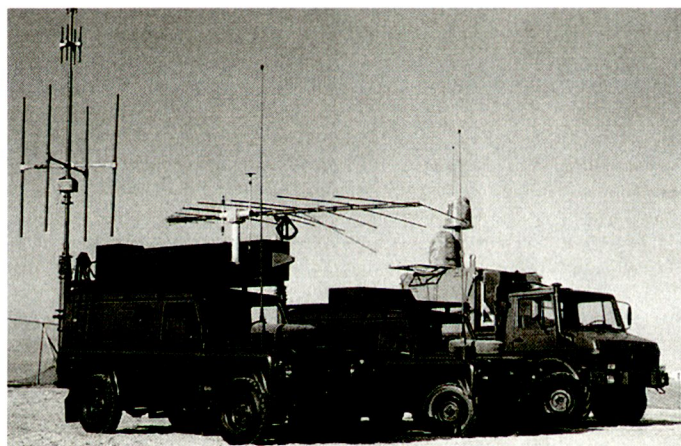


Russisches PAL-System BTR-80 «Kliver».

Panzerabwehrsystem BTR-80 «Kliver». Dabei handelt es sich um einen neuen Waffenturm, bestehend aus Automatenkanone 30 mm kombiniert mit vier Abschussvorrichtungen für lasergelenkte PAL des Typs AT-14 «Kornet».

Stark vertreten waren auch die türkischen Waffenhersteller. Auffallend waren dabei die diversen Projekte im Bereich der Artilleriewaffensysteme, darunter auch eigene Entwicklungen von mobilen Mehrfachraketenwerfern der Kaliber 107 und 122 mm. Die türkische Firma TAF bietet eine Reihe von Modernisierungsprogrammen für ältere, meist aus den USA stammenden Selbstfahrtartilleriegeschützen der Kaliber 155 und 203 mm an.

Die Türkei dürfte zunehmend bestrebt sein, die geplante Modernisierung und Erneuerung in den Streitkräften mit Entwicklungen und Produktionen der eigenen Rüstungsindustrie vorzunehmen. Schwerpunkte der eigenen türkischen Rüstungsindustrie liegen seit einigen Jahren in den Bereichen Infanteriewaffen, Kampffahrzeuge, Artilleriesysteme sowie zunehmend auch im Elektronik- und Luftfahrtbereich. Die Bestrebungen deuten darauf hin, dass für den Aufbau eigener Entwicklungsprogramme wenn immer möglich Kooperationen mit ausländischen Firmen (beispielsweise aus den USA, Westeuropa, Israel oder auch Russland) angestrebt werden. hg



Elektronische Aufklärungsmittel der türkischen Firma ASELSAN.

Tschechische Republik

Artillerieaufklärungsfahrzeug «Snezka»

Seit der Trennung der ehemaligen Tschechoslowakei konzentriert sich die unterdessen stark reduzierte tschechische Rüstungsindustrie auf einige Spezialbereiche. Zu den neusten technischen Entwicklungen gehört u.a. das neue Artilleriebeobachtungsfahrzeug «Snezka». Entwickelt wurde dieser Speziafschützenpanzer in der militärischen Anstalt für Forschung, Waffen und Munition Slavicin. Das System «Snezka» wurde primär für die Aufklärung und Bestimmung sowohl von stationären als auch beweglichen Zielen entwickelt. Ausserdem kann damit auch gegnerisches Artilleriefeuer lokalisiert und geografisch aufgezeichnet werden.

Das komplette Gefechts-

feldaufklärungssystem basiert auf einem Raupenschützenpanzer BVP-1 (BMP-1) mit verlängertem Fahrwerk, der mit einem ausfahrbaren Teleskopmast versehen ist. Daran sind die diversen Aufklärungs- und Beobachtungsgeschäfte montiert. Das modifizierte Fahrwerk wurde in den Rüstungsbetrieben VOP 026 Sternberk fabriziert. Interessanterweise wurde dieser Betrieb kürzlich von der Armee Schwedens für Unterhalts- und Reparaturarbeiten an den schwedischen Kampfschützenpanzern BMP-1 beauftragt. Schweden hat bekanntlich eine grosse Zahl solcher Fahrzeuge aus Beständen der ehemaligen NVA der DDR übernommen.

An Mess- und Aufklärungsgeschäften sind beim vorgestellten Prototyp vorhanden:

- Videokamera mit digitaler Übertragungseinrichtung,
- Laserdistanzmesser,



Aufklärungsschützenpanzer «Snezka» mit ausgefahrenem Teleskopmast.

- Laserwarneinrichtung,
- Funkpeilgerät
- Meteosensor sowie Windmesser.

Bei optimalen Bedingungen ist die Videokamera in der Lage, Ziele in Entfernungen bis 5000 m bei Tag und bis 1700 m bei Nacht aufzuzeichnen. Beim Einsatz einer Wärmebildkamera können diese Einsatzdistanzen noch erhöht werden. Die Reichweite des integrierten Laserentfernungsmessers beträgt 30000 m. Der verwendete Teleskopmast hat eine maximal ausfahrbare Höhe von 14 m über Grund. Die Aufklärungs-

plattform lässt sich beim praktischen Einsatz im Gelände hinter Bäumen optimal tarnen. Neben den beschriebenen Aufklärungs- und Überwachungsgeräten verfügt das Fahrzeug zusätzlich über ein Navigationsgerät sowie über Nebelwerfer. Als Bewaffnung dient ein schweres Maschinengewehr 12,7 mm. Die Besatzung besteht in der Regel aus vier Mann. Das System «Snezka» wiegt komplett 17,5 t und hat einen Aktionsradius von rund 600 km. Die maximale Geschwindigkeit auf der Strasse beträgt rund 55 km/h. hg

NATO

Dritte Friedenstruppe für Bosnien-Herzegowina beschlossen

Die NATO plant den Einsatz einer dritten Friedenstruppe, die über den Juni 1998 hinaus in Bosnien-Herzegowina zum Einsatz kommen wird. Dies beschlossen die NATO-Verteidigungsminister anlässlich ihrer Herbsttagung Ende November in Brüssel. Gemäss ersten Planungsvorgaben soll die jetzt aus rund 34000 Soldaten bestehende SFOR-Mission durch eine kleinere Friedenstruppe ersetzt

werden. Dieser dritte internationale Truppeneinsatz der NATO in Ex-Jugoslawien wird mit DFOR (Deterrence Force = Abschreckungstruppe) bezeichnet und soll ungefähr 20000 Mann umfassen. Die jetzige Stärke der SFOR soll hingegen bis Juni 1998 beibehalten werden.

Einige der europäischen Staaten haben unterdessen deutlich gemacht, dass sie bei einer solchen verkleinerten Truppe ihre jetzige Stärke beibehalten wollen. Trotz Rückzugsabsichten kann auch weiterhin mit einem – allerdings

verkleinerten – US-Kontingent gerechnet werden. Derzeit stellt die USA mit insgesamt 8000 Soldaten das grösste Kontingent in Bosnien-Herzegowina. Trotz

widersprüchlichen Angaben dürfte auch die Friedenstruppe DFOR unter amerikanischer Führung stehen. hg

Russland

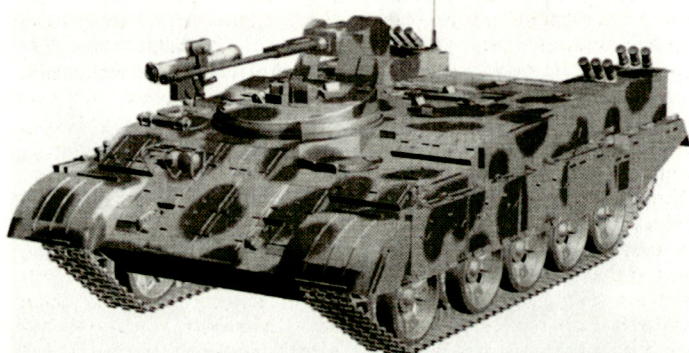
Schwerer Transportschützenpanzer BTR-T

Die Omsker Werke für Transportmaschinenbau (ZTM) haben kürzlich den Prototyp eines stark gepanzerten Schützenpanzers vorgestellt, der auf dem veralteten russischen Kampfpanzer T-55 basiert. Der neue Transportschützenpanzer BTR-T soll sich – gemäss Angaben des Herstellers – vor allem für aktuelle Einsätze in Krisenregionen und besonders für militärische Aufgaben innerhalb der sogenannten Konflikte unterhalb der Kriegsschwelle eignen.

Durch die Integration von Reaktivpanzerung sowie der möglichen Verwendung weiterer aktiver und passiver Schutzkomponenten dürfte beim erstmals gezeigten Prototypen BTR-T ein hohes Schutzniveau erreicht werden. Dabei soll die gleiche Reaktivpanzerung wie beim Kampfpanzer T-80U, die sowohl gegen Hohlladungs- als auch moderne Wuchtgeschosse schützen soll, Verwendung finden. Dabei handelt es sich um die neuste russische Reaktivpanzerung vom Typ «Konkurs 5». Die Transportkapazität des BTR-T soll 5 vollausgerüstete Mot Schützen betragen. Das Gesamtgewicht des Gefechtsfahrzeugs beträgt 38,5 t und die maximale Geschwindigkeit 50 km/h. Die Bewaffnung beim gezeigten Prototyp besteht aus einer Automatenkanone 30 mm sowie einem aus dem Kampfraum ferngesteuerten PAL-System «Konkurs-M» (AT-5).

Allerdings werden auch andere Bewaffnungskonfigurationen aufgezeigt, wobei nebst Maschinenkanonen unterschiedlicher Kaliber auch Panzerabwehrwaffen der modernsten Typen (beispielsweise die lasergelenkte «Kornet») eingebaut werden können. Vorhanden sind auch Nachtzielgeräte, eine ABC-Schutzanlage sowie Rauch- und Nebelwerfer, die einen vielfältigen Einsatz ermöglichen.

Mit diesem neuen Fahrzeugprojekt reagiert die russische Rüstungsindustrie offensichtlich auf die im Tschetschenienkonflikt gemachten negativen Erfahrungen mit herkömmlichen Schützenpanzern. Vor allem beim Einsatz in überbautem Gebiet wurde damals eine grosse Zahl von Schützenpanzern, beispielsweise der Typen BMP-2 und BTR-80, durch meist leichte Panzerabwehrwaffen ausser Gefecht gesetzt. Da eine kurzfristige Umrüstung auf den qualitativ zwar besseren, aber wesentlich teureren Kampfschützenpanzer BMP-3 in Russland aus Kostengründen nicht realisiert werden kann, mussten andere Alternativen gesucht werden. Als Vorbild für die russischen Kampffahrzeughersteller dürfte dabei der israelische Spezial-Schützenpanzer «Achzarit» (siehe ASMZ Nr 10/97, Seite 33) gedient haben. Auch dort wurden Wanne und Fahrgestell des – heute in diversen Armeen der Dritten Welt – noch weit verbreiteten T-55 übernommen. hg



Transportschützenpanzer BTR-T für spezielle Aufgaben der Mech Infanterie.